

Allgemein gibt es im Bereich „Freizeitreiterei“ noch sehr viel zu tun. Es gilt, ein weitreichendes Spektrum an Information und Wissen zu vermitteln. Wir sehen das in unserer täglich Arbeit mit Menschen und Pferden, in der wir uns als Vermittler zwischen den beiden verstehen.

Die Leute sind immer wieder erstaunt, wie leicht auf einmal alles von statten geht. Wie wenig Energieaufwand eigentlich notwendig ist. Was alles ohne Sporen, Gerte und Ausbinder erst möglich wird. Sie merken, ganz egal, ob sie in ihrer Freizeit reiten, oder auch Turniere gehen, dass sie lange Zeit ihres „Reiterlebens“ nur „Passagiere“ waren, viel zu laut und viel zu ungeduldig. Sie haben sich nie wirklich Gedanken gemacht, wie Pferde eigentlich „funktionieren“...

Auf einmal lernen sie Gefühl zu entwickeln, ihre Sinne einzusetzen, hinzuhören, sich auf ihr Pferd einzulassen. Sie begreifen allmählich, dass ein Miteinander ohne Stress nur möglich ist, wenn sie sich in die Lage des Pferdes versetzen und die Fähigkeit entwickeln, Einfluss auf den Geist des Pferdes zu nehmen. Sie lernen zu fühlen und zu führen. Vor allem lernen sie, dass sie sich den Status des Führers erst verdienen müssen, wenn sie wollen, dass ihnen ihr Pferd folgt. Und sie lernen, dass das alles nur funktioniert, wenn man sich mit der Natur arrangiert, anstatt sie zu unterdrücken. Erkenntnisse, von denen man bei Kursen zu Reiterpass und Reiternadel leider eher selten hört...

Pferde wären dumm, ja sie würden ihr Leben gefährden, würden sie jemandem vertrauen und folgen, der diese Eigenschaften nicht besitzt. Daraus folgt, dass es nur natürlich und OK ist, wenn das Pferd unsere „Führungsqualitäten überprüft“. Menschen bezeichnen dieses Verhalten gern als ungehorsam und arbeiten dann meist verbissen an ihrem Durchsetzungsvermögen... Wo diese, von Adrenalin begleiteten Auswüchse oft enden ist hinlänglich bekannt.

Das Herden und Fluchttier Pferd ist nicht als Reittier auf die Welt gekommen. Im Grunde ist es ein folgsames Tier, sonst hätte es nicht Millionen von Jahren in den Herdenverbänden

überlebt. Es ist, wie der Name schon sagt, von Natur aus darauf „programmiert“, bei Gefahr, geringstem Druck, etc., zu fliehen. Und doch wecken wir ständig bewusst oder unbewusst seine Überlebensinstinkte, missachten zudem als Reiter oft sträflich die biomechanischen Abläufe im Pferdekörper.

Nach und nach wird uns auch bewusst, wie sinnlos, ja eigentlich dumm es ist, ein Fluchttier zu etwas zwingen bzw. ihm auf diese Art etwas „beibringen“ zu wollen.

Schade nur, dass bei den Shows der berühmten „Pferdeflüsterer“ zu wenig darauf eingegangen wird, worauf es wirklich ankommt. Da reichen eben 2 Stunden in der randvoll gefüllten Arena nicht aus.

Und schade auch, dass so viele Reiter sich dessen erst bewusst werden, wenn sie massive Probleme mit ihren Pferden haben, besser gesagt, die Pferde massive Probleme mit ihren Reitern haben. Auch deswegen wird in vielen Ställen und Reitbetrieben immer noch so viel geschrieen, gezerrt und geschlagen, werden so viele Pferde immer noch, mit oder ohne Longe, sinnlos im Kreis gehetzt.

Es geht nicht darum, dem Pferd etwas beizubringen. Es geht darum, uns für das Pferd verständlich auszudrücken. Ihm die Chance und die Zeit zu geben zu lernen. Ihm Lösungen anzubieten. Dies immer im Rahmen der Möglichkeiten, die ihm die Natur mitgegeben hat. So leise wie möglich, und nur so laut als unbedingt nötig. Wir müssen seine Bereitschaft und Bemühungen, unseren Wünschen nachzukommen, rechtzeitig erkennen und honorieren. Kurzum, wir sollten es dem Pferd so leicht wie möglich machen, sich uns anzuschließen. Darin liegt die Kunst der Verständigung.

Von Tom Dorrance (1910-2003) stammt der schöne Satz: „Es muss aus dem Inneren des Menschen kommen und aus dem Inneren des Pferdes. Ich kann Euch nur helfen zu lernen...“